

Siebentes Kapitel.

Die eiserne Hand.



Es war ein böses Zeichen der Zeit, in der Ritter Götz von Berlichingen lebte, daß er nach der Fehde mit den Nürnbergern nicht lange zu warten brauchte, bis ihn wieder ein Unrecht der Stärkeren gegen die Schwachen ins Feld rief.

Während er der Gast des Markgrafen Friedrich von Hohenzollern war, erschien eines Tages ein Bote der Herzöge Albrecht und Wolfgang von Bayern im Hoflager und meldete:

„Meine Herren entbieten ihren Gruß und heischen euerer Hilfe in einer Fehde, die sie mit Ruprecht von der Pfalz führen wollen.“

„Ruprecht ist ja der Schwäher eurer Herren,“ rief der Markgraf erstaunt aus.

„Es ist so,“ erwiderte der Bote. „Sie sind trotzdem gezwungen gegen ihn, der eine Krone geraubt, das Schwert zu ziehen. Herzog Georg von Bayern-Landshut, der den Beinamen „der Reiche“ führte, ist plötzlich gestorben, und in dem Augenblicke, wo er die Augen für immer schloß, überfiel Ruprecht, der Ehemann seiner Tochter Elisabeth, Landshut, raubte die Schätze, die dort aufgestapelt lagen, und ließ sich zum Herzoge ausrufen.“

„Das war freilich ein Kronenraub,“ unterbrach ihn der Markgraf und wandte sich zu seinem Gefolge, unter dem auch Ritter Götz stand.

„Als Herzog Georg der Reiche,“ sagte er zu ihnen, „seine einzige Tochter an Ruprecht vermählte, gelobte er: Mein Nachfolger soll